

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“ sowie die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Börsenliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementspreis
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
„So“ bezogen frei ins Haus
p. l. 17 Pfg.
Wochenabonnements 20 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Insertionsgebühren
15 Pfg. für die vierstellige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Metallteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Luisenstr. 78.

Telephon 414.

Hof- und Gesellschaftsbericht.

Berlin, 21. Mai. Das „Militärwochenblatt“ meldet: Messing, Generalmajor und Inspektor des Militär-Luft- und Kraftfahrwesens, ist zum Generalleutnant befördert worden.

Wien, 21. Mai. Ueber das Befinden des Kaisers ist heute nachstehendes Bulletin ausgegeben worden: Das Allgemeinbefinden und der lokale Befund sind seit gestern unverändert. Der Kaiser verweilte eine Stunde in der Kleinen Galerie bei offenem Fenster.

Stockholm, 21. Mai. Auf das Begrüßungstelegramm des deutschen Gesandten von Reichenau von dem Feste der deutschen Ausstellung in Malmö sandte König Gustaf folgendes Antworttelegramm: „Die Königin und ich danken Ihnen herzlich für Ihre Freundlichkeit. Ich freue mich lebhaft, daß Deutschland in so hervorragendem Maße an der Baltischen Ausstellung teilnimmt. Ich hoffe, im Laufe des Sommers persönlich Ihre Ausstellung kennen zu lernen.“

Stockholm, 21. Mai. Der König verlieh dem Gesandten von Reichenau das Großkreuz des Nordsternordens.

Brüssel, 21. Mai. Der König und die Königin von Dänemark gaben heute ein Frühstück zu Ehren des belgischen Königspaares in der dänischen Gesandtschaft. Später fuhren die Majestäten nach Antwerpen, abends fand im Schloß Laeken ein Galadiner statt.

Politische Nachrichten.

Rehrens im Reichstag! Trotz aller Anstrengungen war man am Dienstag mit den Beratungen nicht zu Ende gekommen. Erst am Mittwoch sollte der Etat verabschiedet werden. Bereits um zehn Uhr vormittags versammelten sich die Reichsboten, um zunächst in wiederholter Abstimmung die von Schulz-Bromberg für unzulässig erklärte Streichung des sechsten Reichsanwalts zum zweiten Male durchzusehen. Hatte am Dienstag die Gesetzesmaschine förmlich gestoppt, so geriet sie am Mittwoch hin und wieder ins Stoden. Zwar wurde der Etat in Gesamtstimmung gegen die Sozialdemokraten angenommen, als man aber auch die zweite Lesung der Militärgeheimnisse im Handumdrehen zu erledigen trachtete, machten Dr. Müller-Meinungen (Sp.) und Stadthagen (Soz.) einen Strich durch diese Rechnung. Der fortschrittliche Führer gab die Erklärung ab, daß seine Partei durch die mangelhaften Dispositionen der Regierung in die Notlage versetzt worden sei, die Regierungsvorlage anzunehmen, wenn anders die Novelle nicht scheitern sollte. Die Fortschrittspartei lehne aber jede Verantwortung für die Folgen der Regierungsvorlage ab und werde in Verbindung mit den Mehrheitsparteien im Herbst auf dem Wege gesetzgeberischer Initiative mehr zu erreichen suchen. Nachdem Dr. Müller-Meinungen dann nochmals für eine Milderung wenigstens des Fahnduch-Paragraphe (§ 72) eingetreten war, überließ er das Wort dem Genossen Stadthagen (Soz.), der den „Umschlag auf der ganzen bürgerlichen Linie“ konstatierte und mit Donnerstimme verlangte, daß man endlich den

Militarismus zur Kapitulation bringe. Sehr beachtenswert war dann die Erklärung des Zentrumsmannes Fehrenbach, der die Haltung der Regierung bedauerte und ankündigte, daß seine Partei die Aktion Müller-Meinungen zur Reform des Militärstrafgesetzes mitmachen werde. Kriegsminister von Falkenhayn blieb seinen früheren Ausführungen treu, erklärte sich aber mit dem Antrage Dr. Müller-Meinungen betr. § 72 einverstanden. Als der Minister sich dann zum Schluß gegen den Abgeordneten Stadthagen (Soz.) wandte und dabei den ganz unverfänglichen Satz sprach: „Es ist ein Verbrechen, wenn jemand eine Scheidewand aufrichtet, die diese gemeinsame Arbeit verhindert.“ Präsident Dr. Kämpf erklärte — sehr zum Erstaunen des Hauses — „Wenn ein Mitglied dieses hohen Hauses einem anderen Mitgliede des Hauses etwas Derartiges gesagt hätte über den Eventual-Ordnungsruß, so hätte ich ihn zur Ordnung gerufen!“ Später erklärte Dr. Kämpf, seine Aeußerung sei auf einen Irrtum zurückzuführen. Man lehnt die Anträge der Genossen ab, stellt die Regierungsvorlage im wesentlichen wieder her und nimmt sie mit den Änderungen von Dr. Müller-Fehrenbach schließlich gleich auch in dritter Lesung einstimmig an, da die Sozialdemokraten durch ihren Genossen Haase erklären lassen, daß sie für die Vorlage stimmen, weil sie wenigstens geringe Verbesserungen biete. Eine schier endlose Debatte entpinnst sich dann um eine Resolution Weisböd (Konf.), die die Umgehung des Gesetzes betr. zollwidrige Verwendung von Gerste verhindern will. An ihr beteiligten sich die Abgeordneten Weisböd (Konf.), Freiherr von Aretin (Ztr.), Abg. Stolle (Soz.), Koehl (Sp.), Jan Fegter (Sp.) und ein Regierungsvertreter. Man debattiert und gerät in Eifer, und doch ist alle Mühe umsonst, denn als eine Abstimmung zweifelhaft bleibt, ergibt ein Hammersprung die Beschlussfähigkeit des Hauses, da nur 192 Mitglieder anwesend sind. Deshalb schlägt Präsident Dr. Kämpf die Sitzung und beruft sofort eine neue Sitzung ein mit der Tagesordnung: Schluß der Session. Herr Kämpf verliest eine kurze Schlussrede, in der er über die Arbeit des Reichstages in dieser Session nochmals einen Ueberblick gibt und erteilt dann das Wort dem Staatssekretär Dr. Delbrück, der eine allerhöchste Botschaft verliest, die den Reichstag für geschlossen erklärt. Als dann beim Hoch auf den Kaiser die Genossen sitzen bleiben, rügt Präsident Dr. Kämpf, dies unter dem Beifall der bürgerlichen Parteien. Dann geht man in die Ferien!

Ein mißglückter Sturmangriff.

Im preussischen Abgeordnetenhaus nahm der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Liebknecht die dritte Lesung des Justizetats dazu wahr, wieder einmal gegen die angebliche preussische Klassenjustiz Sturm zu laufen. Nachdem das Haus unter reger Teilnahme der Abgeordneten mehrere Etatstitel, so insbesondere den Etat der Domänenverwaltung und den des Landwirtschaftsministeriums, erledigt hatte, wobei der Landwirtschaftsminister von Schorlemer mehrere Male das Wort ergreifen mußte, kam der Justizetat zur Sprache. Nun wettete Abg. Dr. Liebknecht los. Er wollte den Nachweis erbringen, daß die Kronprinzenprozesse ungerechtfertigt waren, nahm die — ach so gart besaßene — rote Rosa Luxemburg in Schutz, um in seinem, bereits vor dem Reichstag vorgetragenen

Anlagen über den Einfluß des Großkapitalismus mit gewagter rhetorischer Wucht in den Saal zu schleudern. Zwar gab der Justizminister dagegen eine kräftige Gegenklärung ab. Er mußte aber in der Verteidigung des Richterstandes dem konservativen Abgeordneten Dr. Band den Vortritt lassen, der sich trotz seiner parlamentarischen Jugend mit großer Geschicklichkeit des Richterstandes annahm. Er nahm ihn gegen alle unberechtigten Angriffe in Schutz. Vergebens bemühte sich Dr. Liebknecht, seine Niederlage in einen Sieg zu verwandeln. Er holte sich dabei noch seinen Ordnungsruf, den er vorher ängstlich zu vermeiden gesucht hatte. Eine kurze, aber kräftige Erklärung des Justizministers tat ein übriges, die Angriffe zu entkräften. Dann vertagte sich das Haus auf Freitag, nachdem es noch den Justizetat genehmigt hatte.

Verurteilung des Kronprinzenbeleidigers.

Dresden, 21. Mai. Der sozialdemokratische Agitator Rahmann, der vor kurzem den Kronprinzen beleidigt hatte, wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Mildernde Umstände wurden ihm verweigert.

Die Kämpfe der Spanier in Marokko.

Madrid, 20. Mai. Die Spanier haben erneute Zusammenstöße mit den Eingeborenen zu bestehen gehabt. Nach mehrstündigem Kampfe konnten die Spanier die Feinde aus ihrer stark befestigten Stellung bei Menisla werfen. Die Verluste der Marokkaner waren bedeutend, während auf spanischer Seite ein Offizier fiel und drei Mann verwundet wurden.

Vom Balkan.

Konstantinopel, 21. Mai. Der griechische Gesandte unternahm vor mehreren Tagen bei dem Großwesir persönlich einen Schritt, in dem er darlegte, daß die Verfolgung der griechischen Staatsangehörigen und der ottomanischen Griechen in Thrazien gegen die Türkei, trotz des Wunschens Griechenlands, in guten Beziehungen mit der Türkei zu leben, eine unhaltbare Lage schaffe. Der Großwesir sagte zu, die notwendigen Maßnahmen anzuordnen.

Durazzo, 21. Mai. Essad Pascha ist gestern auf Befehl des Fürsten von dem österreichisch-ungarischen Kriegsschiff „Szigetvár“ an Bord eines italienischen Schiffes gebracht worden, das nach Brindisi in See ging. Vor seiner Freilassung unterzeichnete Essad Pascha ein Protokoll, in welchem er sich verpflichtete, sich in die inneren und äußeren Angelegenheiten Albaniens nicht mehr einzumischen.

Brindisi, 21. Mai. Gestern abend 11 Uhr ist Essad Pascha mit seiner Frau an Bord des Dampfers „Bengasi“ hier angekommen. Beide reisen heute nach Neapel weiter.

Durazzo, 21. Mai. Der Fürst hat die demissionierenden Minister ersucht, ihre Portefeuilles zu behalten. Der Minister des Post- und Telegraphenwesens Hassan Bei-Priştina hat einstweilen zu seinem Ressort die von Essad Pascha bisher innegehabten Ministerien des Krieges und des Innern übernommen. Die Aufstandsbewegung der Bauern vor Durazzo ist friedlich beigelegt. In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe.

Suertas Rücktritt?

Neugort, 20. Mai. Suertas Herrschaft scheint dem Ende nahegerückt zu sein. Wie die letzten Meldungen besagen, soll er sich entschlossen haben, zurückzutreten, falls dies der einzige Weg sei, um den Frieden zu sichern.

Das Gesetz des Herzens.

Roman von Heath Hosken.

Autorisierte Uebersetzung von Hans von Wengel.

62] „Das ist absurd. Sie werden hingehen müssen. Sie ist jetzt eine der populärsten Gastgeberinnen Londons.“

„Und ihr Gatte ist, wie ich höre, vollständig unbeteiligt dabei.“

„Wer sagte Ihnen das?“

„Rex.“

„Was erzählte er Ihnen sonst noch?“

„Daß sie schön geworden, und daß sie unglücklich ist.“

„Dummes Zeug.“

„Nun, sie hätte glücklich sein müssen!“

Helen Gressonez besaß alles, was die Welt nur bieten konnte: Schönheit, Freiheit, Ansehen, ein interessantes, glänzendes Leben, die Huldigung der Männer, die Schmeichelei der Frauen. Da sah sie nun neben dem Mann, auf den sie so lange Jahre gewartet hatte, ohne den sie nur ein ruheloses, unzufriedenes, enttäuschtes Weib blieb, und er zeigte ihr einfach, daß sein Herz noch immer bei jener anderen Frau weilt, deren Stolz ihn verschmähete. — Für sie blieb nichts übrig als der Hunger ihres Herzens.

Aber sie hatte sich nie vor der Wahrheit gefürchtet. „Wollen Sie wirklich behaupten“, fragte sie mit einer Art belustigenden Interesses, „daß Sie sich aus Betty Tait noch jetzt etwas machen?“

„Ja“, antwortete er ernst, „das wird immer der Fall sein.“

„Kommen Sie heut abend zu ihrem Ball, dann werden Sie geheilt werden!“ rief Helen lachend. „Sie werden sie von einer Schar junger Männer umringt sehen, von jenen sehr brauchbaren jungen Leuten, die sich zu Sklaven solcher hübschen Frauen machen. Sie werden sie finden, wie wir alle sind: frivol, ruhelos und gierig nach Sensatio-

nen jeder Art. Ich zweifle nicht, daß Sie selbst dem Bilde noch Verschiedenes hinzufügen werden.“

Sardonis sah sie sehr ernst an mit jener vernichtenden Kälte, die seinem Bilde mitunter eigen war.

„Bitte, sprechen Sie nicht so von ihr.“

„Ach, ich vergaß!“ entgegnete sie lachend. „Alle Männer Ihrer Art besitzen ja ein geheiligtes Ideal, oder wie immer sie es zu nennen belieben, das niemand angreifen wagen darf. Gewöhnlich ist es eine Frau, die einem andern gehört. Sicher besitzt Betty alle wünschenswerten Attribute für einen Heiligenschein, vor dem Sie niederknien können; aber bilden Sie sich nur ja nicht ein, das Mädchen wiederzufinden, das Sie vor vier Jahren kannten. Das ist vorbei, und darum täten Sie gut, mich zu begleiten. Sie müssen Sie begrüßen.“

„Ich sah sie heute nachmittag“, sagte er.

„Auf dem Korso?“

„Ja. Sie spannte ihren Sonnenschirm auf, sobald sie mich bemerkte. Das sieht nicht aus, als ob sie mich in ihrem Hause zu sehen wünsche.“

„Wie lächerlich Sie sind! Natürlich wird Ihr erstes Zusammentreffen ein wenig peinlich sein, aber doch lange nicht so peinlich, wenn hunderte von Leuten sich im Saale bewegen.“

Er wechselte den Gegenstand des Gesprächs.

Erst beim Abschied, als sie ihre weichen Finger in seine Hand legte, blinnte er plötzlich mit einem seltsamen Leuchten seiner Augen auf und sagte, auf das frühere Gespräch zurückkommend: „Uebrigens habe ich meinen Sinn geändert. Ich will heute abend mit Ihnen zu Mrs. Tait gehen.“

„Das ist recht. Sie wird sicher sehr erfreut sein.“ Helen sprach gelassen, aber sie schloß einen Blick auf ihn ab, der wie der Biß einer Schlange war. „Kommen Sie erst zu Tisch zu mir. Wir werden nur eine kleine Gesellschaft sein — dann gehen wir alle zusammen.“

„Danke bestens“, erwiderte Sardonis. „Ich werde mich einstellen.“

XVIII.

Betty gab, wie dies vielfach üblich, vor ihrem Balle ein Dinner. Sie stand in ihrem weißen Ankleidezimmer vor dem Spiegel und prüfte mit forschenden Augen, ob ihre Heiterkeits- und Weltlichkeitsmaske auch gut getroffen war und nichts von ihrem wirklichen Empfinden ahnen ließ.

Sie trug ein weißes, rund um den Saum mit einer Borte glitzernder Silberlinien besticktes Spitzenkleid. Diamanten waren gleich Taupropfen darauf gesprengelt. Um den schneeigen Hals hatte sie ihr Diamanten-Kollier und ihre große Halskette gelegt. Ein Schmuß von wunderbaren Perlen und wasserklaren Diamanten war auf der Brust zu einer Schleife verschlungen. Im Haar prangte ein Lorbeerkranz von Brillanten.

Auf ihrem Gesicht war jetzt kein Anzeichen mehr zu bemerken von der trüben Nachmittagsstimmung und den peinigenden Erinnerungen, die der Anblick des Obersten beim Korso in ihr erweckt hatten. Sie hatte sich schon längst trainiert, nur das auszudrücken, was sie wirklich auszudrücken wünschte. Es gab vielleicht keine Frau in London, die sich eine größere Selbstbeherrschung aufzuerlegen verstand als sie.

Ihre Jungfer hatte ungefähr ein Duzend Schachteln mit Ballfächern auf den Tisch gestellt. Betty trat an den Tisch, um einen Fächer auszuwählen. Sie nahm einen zur Hand und dann mehrere andere, aber keiner schien ihr zu passen, obwohl alle möglichen Sorten vertreten waren — Fächer aus Spitze, aus Gaze, aus bemaltem Stoff, antike und moderne, Fächer mit Schildpatt, Elfenbein und mit Juwelen besetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 22. Mai 1914.

Einweihung des Siamelischen Tempels.

Die Stadt Homburg — so hieß es am letzten Dienstag im Stadtparlament — hat mit der Einweihung des Tempels nur eine Ehrenpflicht erfüllen wollen. Unter diesem Zeichen stand denn auch die heutige Feier, unterstützt vom Musikalisch-Schönen und der Gesangskunst, gehoben durch die Rede des Herrn Oberbürgermeisters Lübke, die wir folgen lassen.

Die Ehrenschuld ist abgetragen, das Bildnis des Stifters des Tempels ist enthüllt, das die Worte trägt:

„Dem Andenken des Königs Chulalongkorn von Siam gewidmet.“

Im Innern des Tempels, den zu schauen König Chulalongkorn nicht vergönnt war, steht auf einer Plakette, als Rückseite des Porträtreliefs des Königs geschrieben:

„Diese Siamelische Halle wurde gestiftet von weiland S. M. dem König Chulalongkorn von Siam, an seinem 54. Geburtstag zu Homburg v. d. H. am 20. September 1907.“

Dem Gedächtnis seines Monarchen und aus Liebe zu seiner Vaterstadt stiftete Konjul Voh neben der Einfridigung der Halle das Porträtrelief des Königs, der als erster auf dem siamelischen Thron das Bedürfnis empfand, Europa kennen zu lernen. Das führte ihn und bevorzugte ergotzte Adlige nach Bad Homburg, wo er seinen Geburtstag feierte, an welchem, auf Wunsch des Königs, die Bevölkerung Homburgs teilnahm.

Dankbaren Gefühles erinnerten wir uns dieses Tages im Augenblick, wo die Hülle von seinem Bildnis fiel, und dankbar quittierten wir heute über das großzügige Geschenk des Sohnes eines hochgeachteten verstorbenen Homburger Bürgers, dessen Bild im Saale des Rathauses einen Ehrenplatz gefunden hat. Möge der Tempel, welcher unter Teilnahme der Bürgerschaft und ihrer fremden Gäste eingeweiht wurde, als schöne Zierde des Kurparkes die Zeiten überdauern, unter der Obhut dessen, dem zur Ehre das Lied der Sänger emporstieg.

Die Feier.

Ein Festmarsch, gespielt von der Militärapelle und von Mitgliedern des städtischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Zwan Schulz leitete die Feier ein, welcher beimohnten ein Sohn des verstorbenen Königs, Seine Königliche Hoheit Prinz Mahidol von Siam, Seine Hoheit Prinz Traidos, königl. siamelischer Gesandter in Berlin, Konjul F. Voh und Herren des prinzipalen Gefolges. Ferner Vertreter der Staatsbehörden, Magistrat und Stadtverordnete und geladene Gäste. Dem Festmarsch folgte ein von Chormeister L. Sauer komponierter „Weihgesang am Siam-Tempel“, vorgetragen vom „Männergesangsverein Bad Homburg v. d. H.“.

Herr Oberbürgermeister Lübke hielt hierauf folgende Rede:

Eure Königliche Hoheit! Eure Hoheit!
Hochgeehrte Festversammlung!

Wir haben uns heute hier versammelt zu einer zweifachen Feier. Einmal wollen wir die Einweihung dieses schönen Bauwerkes feierlich begehen, das wir der Gnade weiland S. M. des Königs Chulalongkorn von Siam verdanken und ferner gilt es die Gedenktafel mit dem Porträt des hohen Entschlafenen zu enthüllen, welche pietätvollen Sinnes ein Deutscher, ein Homburger, der dem Könige einst nahegestanden, zu Ehren seines Andenkens gestiftet und der Stadt Homburg geschenkt hat.

Es ist uns eine hohe Ehre und eine Freude zugleich, daß ein Sohn des hochseligen Königs, Prinz Mahidol von Siam, Königliche Hoheit, unserer Einladung zur Teilnahme an dieser Feier Folge geleistet hat und daß wir ferner den königlich siamelischen Gesandten am kaiserlichen Hofe zu Berlin, Seine Hoheit Prinz Traidos, mit mehreren Herren von der Gesandtschaft unter uns sehen dürfen.

Zierlich und prunkvoll erhebt sich vor unseren Augen dieser schöne Tempel, in seinem fremden Stil uns anmutend wie ein Märchen aus fernen Welten. Lustig heben die bunten Farben sich aus dem Grün der Umgebung heraus, und wenn das Gold seiner reichen Bemalung in den Strahlen der Sonne hell schimmert und glüht, dann ist es, als öffnete sich der ganze Glanz und der sagenhafte Reichtum des fernen Ostens vor unseren Blicken.

So bildet der Tempel eine außerordentlich schöne, eigenartige Zierde unseres Kurparkes, für die wir dem königlichen Stifter zu tiefster Dankbarkeit verpflichtet sind.

Unsere Gedanken richten sich zurück auf jene Zeit, da König Chulalongkorn als Gast in unseren Mauern weilte. Es war im Jahre 1907, daß er unsere Badestadt aufsuchte, um sich einer Kur zu unterziehen. Wie schnell und in wie hohem Maße erwarb sich der erlauchte Gast durch sein leibhaftiges, liebenswürdiges und einfaches Wesen die allgemeine Verehrung der Homburger! Und aus seinem eigenen Munde wissen wir, daß er hier gern weilte und sich wohl gefühlt hat. An seinem Geburtstage, am 21. September 1907, der mit großem Glanze hier gefeiert wurde, nahm er Gelegenheit, mit seine Sympathien für unsere Stadt zu versichern und fügte hinzu, zum äußeren Zeichen seiner Dankbarkeit beabsichtige er uns einen Tempel in siamelischem Stil zu schenken, den er nach seiner Rückkehr nach Siam dort herstellen lassen und uns übersenden werde. Dieses Versprechen wurde einige Jahre später eingelöst. Im Jahre 1910 erhielten wir die Mitteilung aus Bangkok, daß der Tempel fertiggestellt sei und demnach nach Deutschland werde verschifft werden. Im November kam er an. Seiner Aufstellung stellten sich indes zunächst große Schwierigkeiten entgegen. Es war uns niemand bekannt, der in dem siamelischen Baustil so bewandert war, um uns helfen zu können; ferner waren die Ziegel zum großen Teil auf dem Transport zerbrochen und es hielt schwer, eine Fabrik in Deutschland zu finden, die derartige farbiglackierte Ziegel herstellt. In dem königl. Regierungsbaumeister Danzer in München fanden wir einen Architekten, der durch

seinen langen Aufenthalt in Siam und durch eingehende Studien der dortigen Bauwerke imstande war, uns zu raten. Die Herstellung der Ziegel übernahm eine Fabrik in Gießen. Schwierigkeiten machte sodann noch die Wahl des Platzes. Man entschied sich endlich für diesen Platz, der auch Seiner Majestät dem Kaiser gefiel. Nun ward im vorigen Jahre der Bau ausgeführt.

Seine Vollendung erhielt der Tempel aber erst in diesem Jahre durch prachtvolle Brüstung, in der als hervorragendste und bedeutungsvollste Zierde das Porträtrelief Seiner hochseligen Majestät des Königs Chulalongkorn angebracht ist, beides ein Geschenk des Herrn Fritz Voh, königl. siamelischen Konjuls in München, eines Sohnes unserer Stadt, der während seines langjährigen Aufenthaltes in Siam ein vertrauter Freund des hochseligen Königs geworden war. Das Porträt, ein Werk des Münchener Bildhauers Halbreiter — ein Werk von hoher künstlerischer Bedeutung — ist für uns von hoher besonderem Werte. Es zeigt uns die verehrten gütigen Züge des hochseligen Königs und mahnt uns zu dauernder tiefer Dankbarkeit gegen den hohen Gönner unseres Bades.

Ihm gilt heute in allererster Reihe der Dank der ganzen Stadt. Wie hatten wir damals gehofft, noch einmal der Ehre seines Besuchs teilhaftig werden zu dürfen, um ihm sein Geschenk, nachdem es aufgestellt, zu zeigen. Ein höherer Wille hat diesen Wunsch zunächst gemacht, indem er den hohen Stifter zu unserem tiefen Leidwesen im Jahre 1910 aus dieser Welt abberief. Unsere Dankbarkeit gegen ihn wird unvergänglich sein.

Unser Dank gebührt demnach Seiner Majestät dem König Vajrawuth von Siam, der die Gnade gehabt hat, uns einen namhaften Beitrag für die Wiederherstellung der zerbrochenen Stätte und für die Errichtung zu gewähren.

Ferner gebührt unser Dank allen denen, die sich um die Aufstellung dieses kostbaren Bauwerkes und um seine Verschönerung verdient gemacht haben. In erster Linie richten wir ihn an Herrn Konjul Voh. Herr Voh hat uns in dieser Angelegenheit von Anfang an mit Rat und Tat treulich zur Seite gestanden und uns geholfen, wie und wo er konnte. Er hat uns auf Herrn Regierungsbaumeister Danzer aufmerksam gemacht und diesen zu einer Reise nach Homburg veranlaßt. Und er hat schließlich die Brüstung mit Porträt des hochseligen Königs gestiftet. Durch diese reiche, schöne Gabe hat das ganze Werk erst seine Vollendung, seine Weiße erhalten. Wir sagen unseren Dank ferner dem Herrn Bildhauer Halbreiter aus München, der das vortreffliche und ähnliche Porträt des Königs ausgeführt hat. Wir sagen unseren Dank ferner Herrn Regierungsbaumeister Danzer, der uns mit seinem Rat unterstützt hat, insbesondere in bezug auf die schöne Brüstung und den Plattenbelag, ferner danken wir den Handwerkern, welche an dem Bau tätig waren, den Arbeitern, welche daran mitgearbeitet haben. Ferner gedenken wir anerkennend der Firmen, welche die Ziegel und die Kunststeine für die Brüstungsmauer angefertigt haben.

Und endlich sagen wir unseren Dank den Herren unseres Bauamts, unter deren Leitung das Bauwerk errichtet worden ist.

Und nun bitte ich, Eure Königliche Hoheit wollen gnädig das Zeichen zur Enthüllung des Porträts geben.

Unter den Klängen der Siamelischen Nationalhymne fiel die Hülle von dem Porträtrelief des Königs Chulalongkorn und dann beschloß Beethovens ewigshöher Chor „Die Ehre Gottes in der Natur“, vom „Männergesangsverein Bad Homburg“ so ausdrucksvoll vorgetragen, die Feier. Hierauf traten Prinz Mahidol, Prinz Traidos, die Herren des Gefolges und Konjul Voh aus dem Zelt, nebst anderen Damen und Herren, welchen sich auch Regierungsbaumeister Danzer und Bildhauer Halbreiter aus München angeschlossen hatten, zu einer Befichtigung des Tempels unter Führung des Herrn Oberbürgermeisters Lübke und Kurdirektors Graf von Zepppelin.

Um 1 Uhr fand im blauen Saale des Kurhauses ein Frühstück statt, bei welcher Gelegenheit Oberbürgermeister Lübke folgendes ausführte:

„Wenn sich Deutsche zu einem feierlichen Mahle vereinigen, so gilt nach alter guter Tradition ihr erstes Hoch Seiner Majestät dem Kaiser. Um so mehr Veranlassung haben wir heute an dieser Stätte feitzuhalten, als Seine Majestät der Kaiser zu dem Bauwerk, das wir soeben eingeweiht haben, in engster Beziehung steht. Er hat sich für das Geschenk Seiner hochseligen Majestät des Königs Chulalongkorn von Anfang an lebhaft interessiert und sich über den Gang der Arbeiten von Zeit zu Zeit berichten lassen. Die Beseitigung der Schwierigkeiten, welche wir bei der Aufstellung zu überwinden hatten, ist zum größten Teile seinem tatkräftigen Eingreifen und seinem Rat zu danken. Als ich ihm einst davon Mitteilung machte, daß die Ziegel hier zerbrochen angekommen seien und daß wir im Zweifel seien, ob eine deutsche Fabrik imstande sei, derartige Ziegel herzustellen, rief er mir, einmal in Cabinen anzufragen. Leider bekamen wir von dort den Befehl, daß man die Ziegel nicht herstellen könne, weil der geeignete Ton nicht vorhanden sei. Auch die schnelle Regelung der Platzfrage ist Seiner Majestät dem Kaiser zu danken. Als ich ihm bei einer Befichtigung des Kurparks auf seine Frage, wo wir den Tempel aufstellen wollten, den Platz zeigte, wo das Gebäude jetzt steht, war er ganz einverstanden, und als ich ihm nun sagte, die Zustimmung Seiner Majestät des Königs von Siam stehe noch aus, ordnete er an, daß das Einverständnis Seiner königlichen Majestät durch die deutsche Gesandtschaft telegraphisch eingeholt werde.“

Bei seiner Allerhöchsten Anwesenheit hier am verfloffenen Montag haben Seine Majestät der Kaiser den neuen Tempel mit großem Interesse sich angesehen und auch das Porträt des hochseligen Königs betrachtet, das Seine Majestät sehr ähnlich fanden.

Ich fordere Sie alle auf, unserer Dankbarkeit und Verehrung für unseren erhabenen Landesherrn mit dem Rufe Ausdruck zu geben: Kaiser Wilhelm II. lebe hoch!“

t. Homburger Taunus-Klub. Die Einweihung der neuen Unterkunftshalle auf dem Herzberg vollzog sich am gestrigen Himmelfahrtstage bei denkbar bestem Wetter unter außerordentlich starker Beteiligung. Schon um 7 Uhr vormittags erfolgte der Abmarsch vom Untertor aus, so daß der Herzberg bequem um 1/9 Uhr erreicht wurde. Hier

versammelte sich nun vor der neuen, noch verschlossenen Halle eine ansehnliche Versammlung. Herr Architekt Tovar ergriff nun das Wort, um in kurzen Ausführungen die Erbauung des Aussichtsturmes und dessen eigentlichen Zweck zu beleuchten. Innerhalb drei Jahren habe sich aber der Touristenverkehr so gehoben, daß es eine Notwendigkeit geworden, eine Unterkunftshalle zu erbauen, wozu er an den Vorstehenden, Herrn Reallehrer Dombach, den Schlüssel zur Eröffnung der Halle überreichte. In wenigen Minuten war die neue Halle vollständig besetzt und nach einem ersten kräftigen Schluck hielt der Klubvorsitzende Herr Dombach die Eröffnungs-Ansprache, in welcher er folgendes ausführte:

„Es sind noch keine drei Jahre verflossen, daß wir den von unserem Vereine auf diesem Bergesgipfel erbauten Aussichtsturm eingeweiht haben. Die damals gelegentlich der Einweihung gehegten Erwartungen und Hoffnungen haben sich nicht nur nicht erfüllt, sondern sind bei weitem übertroffen worden. Der Herzberg ist das Wanderziel unzähliger Wanderer aus nah und fern geworden. Und kann uns das wundern! Der Berg, vorgeschoben bis zur Ebene, gewährt schöne Ausblicke in die mit herrlichen Wäldern bewachsenen Höhen des Taunus sowie auf die fruchtbare Mainebene, in deren Hintergrund sich die Berge des Spessarts, Odenwalds erheben. Es ist überhaupt ein frischer Zug in das Wanderleben gekommen, man ist allenthalben zu der Erkenntnis gekommen, daß die Natur der Gebirgsbrunnen ist, der allein die Menschheit immer wieder versüßen kann und nie verfliegt. Sollte jemals die Zeit kommen, wo der letzte Wald unter den Artzschlägen gefallen ist, damit auch sein grüner Boden in das Gebiet der steinbedeckten Stragen, der hohen Häuser, der rauchenden Fabriken einbezogen werde, ich glaube, es wäre des Ende des Menschengeschlechts. Ein jeder von uns hat schon Genugung und Freude in der Natur gesucht und gefunden. Und wer seiner ewigen Mutter noch nicht in das blühende Antlitz geschaut hat, der gehe hinaus aus der Stadt und trete ein in den kühlen Schatten des Waldes. Dort streckt dich auf das saftigende Moos am Fuße der hohen Tanne und richte deine Blicke nach oben, wo die Gipfel der Bäume, leise rauschend, sich wiegen und horchen auf das, was dir der Wald erzählt, denn der Wald redet in tausend Stimmen zu dir.“

Wenn je dich Müdigkeit und Krankheit überwinden, In der Natur wirst du Gesundheit wiederfinden, Und wenn du Sorgen hast und Kummer ohne Ende — Es gibt kein Herzeleid, was dort nicht Vinderung fände.

Nach dieser kurzen Abschwweifung komme ich wieder auf das zurück, was uns hierher geführt hat. Wie schon gesagt, hat der Besuch des Herzberges bedeutend zugenommen. Deshalb genügt die vorhandenen Räume nicht, um bei ungenügender Witterung den Wanderern und besonders auch den Schulkindern bei ihren Ausflügen Schutz und Unterkunft zu gewähren. So traten denn von allen Seiten Wünsche an uns heran, eine Unterkunftshalle hier oben zu errichten. Aber der Verein hat doch auch damit zu rechnen, daß eine Halle, wenn sie gebaut ist, auch bezahlt werden muß. Die Erbauung des Turmes hat an die Vereinskasse so große Forderungen gestellt, daß sie größere Ausgaben für Neubauten nicht sofort bestreiten kann. Wir haben uns daher erst nach langen Beratungen und Prüfung der Verhältnisse zum Bau der Halle entschlossen, nachdem uns das Baukapital teilweise zur Verfügung gestellt war, das wir Laufe des Jahres je nach dem Stande der Kasse zurückzahlen werden. Ich hoffe und spreche diese Hoffnung hier laut aus, daß uns noch Gönner entstehen mögen, die mit Rücksicht auf unser uneigennütziges Wirken zum Wohle der Allgemeinheit der Vereinskasse Bausteine in klingender Münze zuführen. Mit dem Bau der Halle wurde vor ungefähr sechs Wochen begonnen und heute steht sie gebrauchsfähig da. Ich danke im Namen des Klubs dem Architekten Herr Tovar, der sich hervorragende Verdienste um den Bau des Turmes erworben hat. Ich danke allen Bauhandwerkern und Arbeitern, die in verhältnismäßig kurzer Zeit den Bau errichtet haben. Gebührenden Dank wollen wir aber auch den beteiligten öffentlichen Behörden, die uns in jeder Weise helfend und fördernd zur Seite standen, abstatten. Schließlich empfehle ich die Halle dem Schutze des Publikums: möge es gemeinsam mit den Vereinsmitgliedern darüber wachen und besorgt sein, daß böser Buben Hände hier ihr gemeinsames Spiel nicht treiben. Und so übergebe ich die Halle der öffentlichen Benutzung. Doch ehe wir auseinander treten, möchte ich Sie noch auffordern, auf den Homburger Taunusklub, den Förderer aller touristischen Bestrebungen, sowohl im allgemeinen als auch derjenigen von Homburg und Umgebung, ein dreifaches kräftiges „Früh auf!“ auszubringen.

In der angenehmsten Weise verging sodann den Tauniden Stunde um Stunde, und erst gegen mittag fand das fröhliche Beisammensein den leider stets zu frühen Abschlus. Daß die Worte des Herrn Dombach auf guten Boden gefallen, bewies der sofortige Eingang einer ganz respektablen Summe für den in der Rede angeregten Zweck. Ferner ist noch zu erwähnen, daß das Wirtschaftsmöbel in der neuen Unterkunftshalle von der hiesigen Attienbrauerei dem Taunusklub zum Geschenk gemacht wurde.

Im Grand Hotel (Besitzer: Frau Müller Bwe.) sind eingetroffen: Seine Königliche Hoheit Prinz Mahidol von Siam, Leutnant zur See, Seine Hoheit Prinz Traidos, königl. siamelischer Gesandter, Berlin, Oberleutnant zur See Koopmann, Flensburg, Phra Binich Virasitich, Legationssekretär, Rom Rajwongse Pau, Attaché, F. Voh und Frau, siamelischer Konjul, München, F. H. Loftus, Dolmetscher und M. C. Amordhat.

e. Bad Homburg. Am Mittwochabend, den 21. Mai, wurde von der Firma Gebrüder Siesmayer aus Anlaß der Fertigstellung des Kaiser-Wilhelm II.-Jubiläums-Parkes eine Festlichkeit für das Personal veranstaltet. Die Arbeiterinnen wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet, die Gärtner und Arbeiter erhielten Speise und Trank im Gasthaus „Zur Wolfschlucht“. Ein Klavierspieler und ein Komiker sorgten für eine fröhliche Stimmung. Verschiedene Hochs auf S. M. Kaiser Wilhelm II., Herrn Oberbürgermeister Lübke, die Firma Gebrüder Siesmayer und Garteninspektor Burkart wurden begeistert ausgebracht. Erst nach Mitternacht fand das fröhliche Treiben seinen Abschluß.

* **Der geistige Himmelfahrtstag** brachte unserer Taubstummstadt regen Verkehr. Vom frühen Morgen bis spät abends waren Straßen und Anlagen von Ausflüglern und Vereinen belebt. Die Kurhauskonzerte wiesen ebenfalls einen starken Fremdenbesuch auf. In der allergrößten Umgebung der Stadt und dem anschließenden Gebirge ergingen sich viele Tausende von Einheimischen und Fremden. Es war ein Himmelfahrtstag, wie er uns wohl selten schöner beschert worden ist.

* **Kurhaus-Theater.** Am Sonnabend, den 23. d. M., geht der dreitägige Schwan „Das Familienbad“ von Max Bayrhammer und Kurt Neander in Szene. Herr B. ist bekannt als früheres Mitglied des Frankfurter Schauspielhauses und durch seine Rezitationen im Konzertsaal des Kurhauses. Herr Neander hat seit acht Jahren seinen Wohnsitz am hiesigen Platz. Das Stück erzielt, wie das Theaterbureau uns mitteilt, bei allen Aufführungen größte Heiterkeitserfolge und ist von einer Reihe weiterer Bühnen zur Aufführung angenommen. Am nächsten Dienstag, den 26. Mai, gelangt zum ersten Male zur Aufführung „Als ich noch im Flügelkleide“ — ein fröhliches Spiel in vier Aufzügen von Albert Kehm und Martin Treßler.

* **Wehrbeitrag.** Für die Stadt Homburg v. d. H. hat die Veranlagung des Wehrbeitrages und der damit verbundene Generalpardon ein erfreuliches Resultat gezeitigt. Nicht weniger als 33 000 M hat die Einkommensteuer-Veranlagung mehr ergeben als bei der Festsetzung des Haushaltsplanes für 1914 angenommen worden war.

* **Herr M. Geißler,** das Mitglied unseres Kurorchesters, wurde unter 63 Bewerbern als erster Flötist an das Hoftheater in Darmstadt verpflichtet. So sehr uns auch die ehrenvolle Berufung des hervorragenden Künstlers freut, zu welcher wir ihn herzlich beglückwünschen, bedauern wir doch, daß wieder ein Mitglied unseres Orchesters von einer Stelle scheidet, welche, wie wir wissen, vollwertig zu besetzen, wiederholt recht schwierig war. Wann wird einmal die Zeit kommen, wo wir tüchtige Kräfte für unsere Kapelle gewinnen, um sie dauernd zu besetzen. Wann?

* **Im Extra-Konzert** am vergangenen Mittwoch sang Fräulein Cambier van Nooten eine Arie aus der Oper „Der Widerspenstigen Zähmung“ von Goethe, und, von Konzertmeister Wünsch am Flügel sicher unterstützt, drei Lieder von Pergolesi und Schubert. Wir sind der Sängerin schon einmal, gelegentlich einer geistlichen Musikaufführung in der Erlöser-Kirche, begegnet, wo sie uns ganz anders befriedigte als auf dem Konzertpodium. Wir hätten uns gefreut, einen Fortschritt konstatieren zu können und nun müssen wir ihr sagen, daß uns zunächst eine merkwürdige Unsicherheit dem Orchester gegenüber bei der Wiedergabe der Arie recht unangenehm aufgefallen ist. Auch die Liedervorträge, besonders Schuberts „Frühlingsglaube“, mit solch reinen Herztönen und innig empfundener Musik, blieben ohne Wirkung, weil alles so eng und so gequält klang. Hoffen wir, der Sängerin, die — wie uns bekannt ist — durch eine so gute Schule gegangen ist, erst wieder zu begegnen, wenn sie für nötige Vervollkommenheit gesorgt haben wird.

* **Offiziers-Lawn-Tennis-Turnier.** Am Montag, den 27. Juli d. J. und an den folgenden Tagen wird auf den hiesigen Lawn-Tennis-Plätzen im Kurpark mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers und Königs das diesjährige Offiziers-Lawn-Tennis-Turnier für aktive Offiziere des deutschen Heeres und der Flotte stattfinden. Das Protektorat hat Seine Königliche Hoheit Prinz Friedrich Leopold von Preußen übernommen. Dem Turnierausschusse gehören an die Herren Freiherr von König, Generalleutnant und militärischer Leiter, Kurdirektor Graf Eberhard von Zeppelin, Ehrenjagdsführer und Ehrenschachmeister, und Hauptmann Grantenfeld, Oberschiedsrichter. Es werden folgende Wettspiele stattfinden: ohne Vorgabe: 1. Einzelspiel um den von Seiner Majestät dem Kaiser und König verliehenen Ehrenpreis. 2. Doppelspiel: mit Vorgabe: 3. Einzelspiel, 4. Doppelspiel. Ein Trostspiel findet bei Schluß des Turniers statt, bei genügender Beteiligung auch ein Damen- und Herren-Doppelspiel mit Vorgabe (für Offiziersdamen), vorausgesetzt, daß wenigstens acht Paare sich melden und die Zeit und Witterung es erlaubt.

1. **Flugzeugmodell-Wettbewerb.** Den Abschluß der Frankfurter Flugtage bildete ein von etwa 150 Konstrukteuren beschickter Flugzeugmodell-Wettbewerb. Eine Unsumme trefflicher Ideen jugendlicher und auch älterer Personen hatte hier Gestalt und Form angenommen. Manches Modell erregte durch seine ausgezeichnete Konstruktion die Bewunderung der Fachleute, manche Arbeit dagegen war nicht mehr als Spielerei. Leider machte die Sonnenglut der Veranstaltung besondere Schwierigkeiten, indem die sich infolge der Wärme entwickelnden Böen den Uebungen außerordentlich hinderlich waren und viele Apparate zu Boden drückten, außerdem schmolzen auch zahlreiche Gummibänder an den Maschinen. Den ersten und zweiten Preis erhielt Karl Kopieck-Frankfurt, den dritten E. Ruf-Mannheim, den vierten Bappert-Mannheim, den fünften Sönn-Mannheim. Weitere Preise errangen Bill Giegen-Main, B. Kastaritt-Köln, Schmidt-Rüffelsheim, Herbert von Bismarck-Wiesbaden usw. Insgesamt standen für 500 M Preise zur Verfügung. Der Besuch des Wettbewerbes war sehr stark. Besondere Freude erregte es, als während des Fluges der neue Militärkreuzer „V. 3“ dem Plage einen Besuch abstattete.

Wegen Raumangel mußten wir verschiedene Berichte zurückstellen.

Kurhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle

Samstag, den 23. Mai.

Morgens 8 Uhr an den Quellen.

Dirigent: Herr Konzertmeister Meyer.

- | | |
|---|------------|
| 1. Choral, O du Liebe meiner Liebe. | |
| 2. Gamsjäger-Marsch | Trauer. |
| 3. Ouverture z. Opette, Der Bettelstudent | Millöcker. |
| 4. Fantasie a. d. Oper, Undine | Lortzing. |
| 5. Man lebt nur einmal, Walzer | Strauss. |
| 6. Die Heintzelmännchen | Ellenberg. |

Nachmittags 4 Uhr.	
unter Leitung des Kapellmeisters Iwan Schulz.	
I. Teil.	
1. Washington-Post, Marsch	Sousa.
2. Ouverture z. Oper, Nebucadnezar	Verdi.
3. Küssen ist keine Sünde, Lied a. d. Opette, Bruder Straubinger	Eysler.
4. Fantasie a. d. Oper, Das Silberglöckchen	Saint-Saëns
II. Teil.	
5. Tirulala, Walzer aus tapfere Soldat	O. Strauss.
6. Serenade	Haydn.
7. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6	Haydn.
Abends 8 Uhr.	
I. Teil.	
1. Ouverture, Die beiden Savoyarden	Offenbach.
2. Auf den Höhen, Tonbild	Hervey.
3. 2 Spanische Tänze	Moszkowski.
4. Siegfrieds Rheinfahrt a. d. Musikdrama Götterdämmerung	Wagner.
II. Teil.	
5. Ouverture zu Egmont	Beethoven.
6. Frühlingsluft, Walzer	Petrus.
7. Ave Maria, Meditation über Bach's I. Präludium	Gounod.
8. Soloviolone Herr Konzertmeister Meyer. Harfe Frau Pfeiffer.	
9. Potpourri a. d. Opette, Der lachende Ehemann	Eysler.
Abends 8 Uhr im Kurhaustheater:	
„Das Familienbad.“	
Schwan von Neander und Bayrhammer.	

Freibank.

Samstag, den 23. Mai, vormittags von 7—8 Uhr wird auf dem Schlachthof dahier **Schensfleisch (sterilisiert 2 Ctr.)** zum Preise von 50 Pf. pro Pfund verkauft.

Fleischbrühe wird gratis abgegeben.

Bad Homburg v. d. H., den 22. Mai 1914.

Die Schlachthofverwaltung.



Homburger Turnverein

Die Mitglieder werden ersucht, sich an der Sonntag den 24. Mai stattfindenden

Gaufurnfahrt

nach dem Feldberg recht zahlreich beteiligen zu wollen. Abmarsch vormittags 7⁴⁵ Uhr ab Bahnhof.

Der Vorstand.

Unsere Leistungsfähigkeit

beruht auf der Eigenart unseres Hauses. Durch Masseneinkauf der Stoffe und Zutaten mit 21 ESDERS'schen Firmen erzielen wir natürlich die niedrigsten Preise. Infolge eigener ENGROS-FABRIKATION sind wir in der Lage, **enorm billig** zu verkaufen. Nur erprobte, als gut erwiesene Qualitäten werden verarbeitet.

Der

Détail-Verkauf

HERREN-ANZÜGE

in nebenstehenden Facons

- | | | | | |
|--------------|------------------|------------------|------------------|------------------|
| 1-reihig: M. | 12 ⁵⁰ | 15 ⁰⁰ | 20 ⁰⁰ | 25 ⁰⁰ |
| | bis | 86 ⁰⁰ | | |
| 2-reihig: M. | 17 ⁰⁰ | 22 ⁰⁰ | 28 ⁰⁰ | 32 ⁰⁰ |
| | bis | 90 ⁰⁰ | | |



erfolgt also zu

Engros-Preisen

JÜNGLINGS-ANZÜGE

in gleichen Formen wie für Herren

- | | | | | |
|--------------|------------------|------------------|------------------|------------------|
| 1-reihig: M. | 11 ⁰⁰ | 13 ⁰⁰ | 16 ⁰⁰ | 19 ⁰⁰ |
| | 22 ⁰⁰ | bis | 50 ⁰⁰ | |
| 2-reihig: M. | 12 ⁰⁰ | 14 ⁰⁰ | 17 ⁰⁰ | 20 ⁰⁰ |
| | 23 ⁰⁰ | bis | 52 ⁰⁰ | |

H. ESDERS & DYCKHOFF

Frankfurt
a. Main

Neue Kräme 15, 17, 19, 21

Ecke Grosse Sandgasse.

Vortreffliche u. preiswerte Konserven

Besonders günstige Gelegenheit für
Restaurationen u. Hotels

Reelle stromme Packung Garantie für jede Dose.	1/2 Do. Dose	1/2 Do. Dose
Schnittbohnen, junge	32	21
Schnittbohnen, feine junge	36	—
Schnittbohnen, la. junge	38	25
Schnittbohnen, extra la. junge	45	27
Butterschnittbohnen, allerfeinste	55	33
Brechbohnen, junge	33	22
Wachbohnen, la. junge	45	28
Perlwachbohnen, allerfeinste	55	33
Haricots verts moyens	80	45
Haricots verts fins	1.05	63
Gemüse-Erbfien,	37	24
Erbfien, junge	44	27
Erbfien, mittelfein	60	35
Erbfien, feine II	73	42
Erbfien, feine	94	52
Erbfien, sehr feine	1.18	65
Petits pois moyens	68	—
Petits pois fins	1.05	58
Petits pois très fins	1.30	70
Petits pois extra fins	1.60	85
Junge Erbfien mit Karotten in Würfel	46	28
Erbfien fein, mit jungen kleinen Karotten	98	54
Gemischte Gemüse,	58	34
Gemischte Gemüse, mittelfein	75	43
Leipziger Allerlei, sehr fein	1.20	65
Karotten in Würfel	32	21
Karotten, junge kleine	78	44
Junge Kohlrabi, in Scheiben mit Grün	32	21
Schnittspargel, Unterenden	80	45
Schnittspargel, dünn mit Köpfen	1.—	55
do. mittelfein II mit Köpfen	1.28	69
do. " I " "	1.35	73
do. stark " "	1.60	85
do. extrastark " "	1.75	93
Stangenspargel, dünn	1.15	63
Stangenspargel, 50/60er	1.30	70
Stangenspargel, mittelfest	1.70	90
Stangenspargel, sehr stark	2.—	1.05
Stangenspargel, extrastark	2.30	1.20
Spargelköpfe, grün la. stark	1.25	68
Spinat, gegläut, poffiert, handfein	44	27
Tomatenpuree	70	41
Zeitwörter Rübchen	1.10	60
Steinpilze, 1/4 Dose 45 Pfg.	—	78
Pfifferlinge, 1/4 Dose 30 Pfg.	—	—
Champignons, 1er choix 1/4 Dose 65 Pfg.	2.—	1.10
Trüffeln, 1er choix pelées 1/16 Dose 1.05 Mk.	—	—
Ananas, in Scheiben, "Choisir"	2.20	1.20
do. " " "Singapore"	1.30	75
Aprikosen, halbe Frucht	1.25	68
Birnen, weiße, 1/2 Frucht.	95	55
Erdbeeren in dickem Zucker	1.60	85
Erdbeeren, naturell	1.25	68
Gemischte Früchte	1.20	65
Heidelbeeren	70	40
Kirschen, rot und schwarz mit Stein	79	45
do. " " " ohne Stein	1.20	65
Weichselfirschen " "	1.20	65
Mirabellen, feinste Meyer	82	46
Mirabellen, rheinische	78	44
Pflaumen, süß mit Stein	44	27
Pflaumen, süß ohne Stein	62	36
Pflirsche, halbe Frucht	1.80	95
Preißelbeeren 1/2 Pfd. 40 Pfg.	80	45
Reineclauden	90	50

Rabatt: Bei Abnahme von 10 Dosen einer Sorte oder 30 Dosen beliebig sortiert, vergüten wir 3%, bei 20 Dosen einer Sorte oder 50 Dosen beliebig sortiert, 5% Rabatt.

Oelsardinen nur feinste Qualitäten, Dose 34, 45, 55, 90 und 1.25 Pfg.

Schade & Tüllgrabe

Louisenstraße 38. Tel. 371.
Kirdorf, Bachstr. 13.

Mit dem heutigen practiziere ich wieder in Bad Homburg v. d. H.

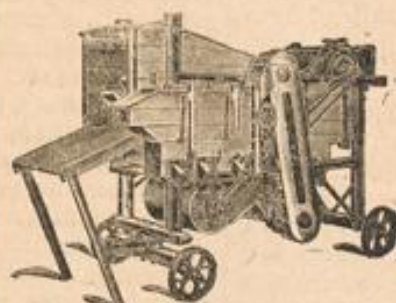
Dr. med. O. Rozenraad
Arzt für Innere Krankheiten

Kisseleffstraße 1c.
Sprechst.: 10—11. 3—4.

Im Winter
in Wiesbaden.

Unsere

Reinigungs-Dreschmaschinen



bewähren sich glänzend.
Man lese nachstehendes Zeugnis:

Cronberg i. T., 1. 4. 14.

Ich bestätige hiermit, dass die von Ihnen gelieferte Dreschmaschine 29 R. meiner vollen Zufriedenheit entspricht. Dieselbe hat einen leichten Gang und eine vorzügliche Reinigung. Ich kann dieselbe jedem Landwirt empfehlen.

Hochachtungsvoll

Philipp Jakob Weidmann, Landwirt.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Kurhaustheater Bad Homburg v. d. H.

Direktion: Adalbert Steffter.

Samstag, den 23. Mai 1914, abends 8 Uhr

Novität Zum 1. Male Novität

Das Familienbad

Schwank in drei Akten von Max Bayrhammer und Kurt Neander
In Scene gesetzt von Herrn Wilhelm Hellmuth.

Personen:

Julius Schiefelbein, Rentier	Wilhelm Hellmuth
Euphrosine, seine Frau	Franziska Hesse
Lily, deren Tochter	Ellen Rabe
Gustav Herzog, Maler	Hans Bergamy
von Schneidig, Hauptmann a. D.	Wolf Benekendorff
Benzig, Detektiv	Carl Marlitt
Mathilde geb. Schwartz, seine Frau	Eva Wendtland
Petersen, Schwimmlehrer	Hans Wertmann
Resi, Mädchen bei Schiefelbein	Ina Holten
Isolde Männertod, Ehrenmitglied des Berliner Witwenvereins „Verlorenes Glück“	Carola Munz
Siegfried Veilichental, Handlungsreisender	Martin Nadelreich
Duftig, Cigarettenfabrikant aus Dresden	Franz Kaltenbach
Eine junge Dame	Lu Husser
Küper, Hotelier auf Biltram	Curt Jacoby

Geschäftsbursche, Telegrafanten.

Ort der Handlung: 1. Akt Berlin, 2. und 3. Akt Ostseebad Biltram.

Zeit: Gegenwart.

Eine grössere Pause findet nach dem ersten Akt statt.

Preise der Plätze: Ein Platz Proszeniumsloge 3.50 Mk., I. Rangloge 3.00 Mk., Parquetloge 2.50 Mk., Sperrsitz 2.50 Mk., II. Rangloge 1.50 Mk., Stehplatz im Parterre 1.50 M., III. Rang reserviert 1.00 M., Gallerie 50 Pf.

Vorverkauf auf dem Kurbüro an Wochentagen von 11—1 und 5—7 Uhr.
Sonntags von 11—12 Uhr.

Kassenöffnung 7 1/2 — Anfang 8 — Ende 10 1/4 Uhr.

20000 Mark

auf 1. Hypothek per sofort oder 1. Juli an pünktlichen Zinszahler auszuleihen durch

Homburger Hypothekenbüro
H. C. Ludwig
Louisenstraße 103. Telefon Nr. 257.

4klämmiger neuer weißer
Gasherd mit Gestell
zu verkaufen.

Euring, Kirdorf.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.
Am Sonntag, Trinitatis, den 24. Mai 1914.

Vormittags 9 Uhr 40 Min:

Herr Pfarrer Tüllgrub.
(Jacobi 1, 27)

Vormittags 11 Uhr

Kinder-Gottesdienst.

Herr Pfarrer Tüllgrub.

Vormittags 11 Uhr im Kirchenaal:

Christenlehre

Herr Pfarrer Wenzel.

Nachmittags 2 Uhr 10 Min.:

Herr Dekan Holzhausen.

(Kol. 3, 1—10).

Nachmittags 4 Uhr Jungfrauenverein

Abends 8 1/2 Uhr im Kirchenaal:

Vortrag des Herrn Pfarrers Corroon-Frankfurt a. M.: Drei Bilder aus Bethanien.

Montag, abends 8 Uhr 30 Min:

Bibelbesprechstunde (Philipp 1)

Mittwoch, abends 8 Uhr 30 Min.:

Kirchliche Gemeinschaftsstunde.

Donnerstag, den 28. Mai,

abends 8 Uhr 10 Min.: Wochengottesdienst

mit anschließender Abendmahlsfeier.

Pfarrer Tüllgrub.

Gottesdienst in der Gedächtniskirche

am 24. Mai, vorm. 9 1/2 Uhr

Herr Dekan Holzhausen.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Samstag den 23. Mai

Borabend 7 30 Uhr.

morgens 1. Gottesdienst 7 Uhr.

2. Gottesdienst 10 Uhr.

Neumondwoche

Nachmittags 5 Uhr.

Sabbatende 9 10 Uhr

An den Werktagen

morgens 6 1/4 Uhr

abends 7 1/4 Uhr.